



Lehmbau am römischen Streifenhaus in Lahr

Die Jugendbauhütte BaWü packt mit an

Nuala Ellenrieder

Wir halfen im Oktober 2025 vier Tage lang bei der Restaurierung eines römischen Lehmhauses in Lahr, schabten den schadhafte Kalkputz ab und schlugen danach den bröckeligen Lehm aus den Wänden. Wir – das sind 22 junge Leute zwischen 18 und 23 Jahren, die alle bei der Jugendbauhütte ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) im Bereich Denkmalschutz machen. Dabei sind wir auf ganz unterschiedliche Einsatzstellen in ganz Baden-Württemberg verteilt: Zum Beispiel arbeiten drei Leute am mittelalterlichen Klosterbauprojekt Campus Galli in Messkirch mit, wo sie traditionelle mittelalterliche Handwerksarbeiten kennenlernen und praktisch erproben. Andere sind in den Münsterbauhütten Ulm, Freiburg und Schwäbisch-Gmünd beschäftigt, wo sie den Werkstoff Stein bis in die Poren kennenlernen und bei jedem Wetter in Kleinstarbeit die Kirchendenkmäler zu erhalten sich mühen. Anders geht es

im Pfahlbautenmuseum in Unteruhldingen oder in verschiedenen Zimmereien zu, wo fast ausschließlich mit Holz gearbeitet wird. Aber auch in wissenschaftlichen Bereichen helfen die Jugendlichen tatkräftig in Laboren, Ausgrabungsstätten oder Museumsarchiven und bekommen dafür viel Anerkennung.

Die Jugendbauhütte ist ein Projekt der internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) und hat ihre Standorte über ganz Deutschland verteilt. Während unseres FSJ organisiert in unserem Fall die Jugendbauhütte Baden-Württemberg alles, was es für ein solches Jahr benötigt.¹ Unter anderem sechs Seminare an verschiedenen Orten, zu denen wir aus unseren Einsatzorten anreisen. Der Fokus liegt dabei auf uns als Gruppe: Wir kochen, spielen, planen und lernen gemeinsam. An mindestens drei Tagen arbeiten wir praktisch und lernen dadurch neue hand-

werkliche Tätigkeit kennen. Es ist eine echte Bereicherung, im Laufe des Jahres über den Tellerrand der Einsatzstelle hinausschauen zu können.

Die Arbeit mit dem uralten Werkstoff Lehm

In unserem Seminar in Lahr ging es um den römischen Lehmbau. Angeleitet von der Architektin und Lehm-Expertin Astrid Paul, Inhaberin der Startup-Firma nater-ra, durften wir uns sogar selbst daran versuchen. Lernobjekt war das römische Streifenhaus in Lahr, das für die Landesgartenschau 2018 als Erinnerung an eine dort entdeckte römische Siedlung erbaut worden war. Von der Archäologin und Leiterin der Römeranlage Kathrin Lieb erfuhren wir, dass diese Siedlung als echter Handelsknotenpunkt fungierte. Vor allem das Klappfenster an der zur Handelsstraße ausgerichteten Ostfassade regt an, sich auszumalen, wie dort wohl einst die Waren ausgelegt und angepriesen wurden.

Ein anderes Bild vermittelte die Nordfassade. Nach gerade mal sechs Jahren war hier der Kalkputz durch Verwitterung und letztendlich Vandalismus fast komplett abgebröckelt. Somit war schnell klar, wo wir beginnen mussten. In einem ersten Arbeitsschritt wurde die Wand vom Kalkputz befreit; als nächstes schlugen wir den schadhafte Lehm mit Hammer und Meißel von der Wand. Während der Kalkputz zum Wertstoffhof gefahren werden musste, wurde der Lehm in großen Bottichen eingesammelt und »eingesumpft«, das heißt mit Wasser aufgegossen. Die so entstandene Lehmschlämme wurde anschließend mit Ton aus der nahegelegenen Kiesgrube eingedickt. Anscheinend war der Lehm, wie wir ihn vorgefun-

den hatten, zu »mager«, enthielt also zu wenig bindenden Ton. Zur Verdeutlichung erzählte Astrid Paul uns belustigt, dass sie bei der Renovierung eines im Ahrtal vom Flutwasser beschädigten Lehmhauses den dort verbauten Lehm nur mühsam mit einem Vorschlaghammer habe entfernen können. Dort hatte man wohl nicht an bindigem Ton gespart. Nach langem Mischen durften wir eine inzwischen etwas flüssigere Lehmmischung über das zuvor hergerichtete Stroh gießen, damit dieses über Nacht »ziehen« konnte. Währenddessen war ein Teil unserer Gruppe damit beschäftigt, den tragenden Untergrund mit einem Beil regelmäßig einzukerben und anzurauen, um später eine bessere Haftung zwischen Untergrund und Lehm zu erzeugen.

Am folgenden Tag wurde das Stroh mit der eingedickten Lehmschlämme vermengt. Parallel strichen ein paar von uns die Wand mit einer dünnen Schicht flüssiger Lehmschlämme ein, die als »Kleber« dienen sollte. Den fertigen Strohlehm durften wir auf die Wand auftragen bzw. mit ordentlich Schmackes an die Wand werfen. Da wir eine recht dicke Schicht von mindestens zwei Zentimetern auftragen mussten, stellten wir simultan noch mehr Strohlehm her. Es entwickelte sich ein richtiger workflow, in dem es drei Teams gab: das Stampf-Team stellte Strohlehm her, das Wurf-Team trug diesen auf die Wand auf, und das Rühr-Team war damit beschäftigt, den restlichen Ausgangslehm einzusumpfen und mit Ton anzureichern. Dabei wurden wir tatkräftig von Astrid Paul unterstützt, die gleichzeitig über die Geschichte des Lehmbaus aufklärte. So erzählte sie uns, dass der Lehmbau recht zeitgleich in den unterschiedlichsten Kulturen auf der gan-



Das Streifenhaus in Lahr mit den Jugendlichen und den betreuenden Erwachsenen



Der alte Lehm wird mit Hammer und Meißel abgeschlagen.



Nachdem der alte Lehm abgeschlagen ist, bereitet Emilia ihn für das direkte Recycling auf.



In großen Bottichen wird der Lehm gesammelt und eingesumpft.



Die Rezeptur stimmt: Marlene, Elisabeth und Nuala ebnen den neu angebrachten Lehmputz.

Hirsebrei, Krautsalat und Globoli – unter Fachanleitung von Kathrin Lieb wird gekocht wie bei den Römern und Kelten.



zen Welt entstanden sei, einfach weil dieser Baustoff meist sehr unkompliziert und billig zu beschaffen war. So gibt es Lehmbauten in Afrika, Asien und Europa, die über 10.000 Jahre alt sein können. Meistens gab es irgendwo jeweils in der Nähe eine Lehmgrube, woraus einigermaßen unkompliziert Lehm in der notwendigen Qualität aufbereitet werden konnte. Lehm ist im Vergleich zu Stein sehr viel leichter und sehr viel wetterfester als Holz. Außerdem hat er die Eigenschaft, über den Tag Wärme aufzunehmen, zu speichern und diese dann in der Nacht wieder abzugeben. So bleibt es am Tag im Inneren eines Lehmhauses schön kühl und in der Nacht angenehm warm – die perfekte Dämmung, besonders bei höherer Strohkonzentration. Zusätzlich bindet Lehm Schadstoffe, und da er Wasser aufnimmt und wieder abgibt, ist er schwer entflammbar und sorgt für eine wohngesunde Luftfeuchtigkeit. Im Übrigen ist es wesentlich einfacher, einen Lehmbau zu reparieren als beispielsweise einen Betonbau: Wenn er schadhaft wird, kann man ihn abschlagen und wiederverwenden – so wie wir es in diesem Seminar gemacht haben – entweder, indem daraus neue Lehmziegel hergestellt werden oder eine neue Schicht Lehmputz aufgetragen wird.

Kochen mit römischen oder keltischen Rezepten

Ein Highlight der drei Arbeitstage waren unsere Mittagspausen. Jeden Vormittag kümmerte sich eine Kleingruppe unter Begleitung von Kulturvermittlerin Kathrin Lieb um unsere Mittagsverpflegung. Sie half uns, ein ausgewogenes Mittagessen herzustellen, das auf echt römischen bzw. keltischen Rezepten beruhte. Zum Beispiel kochten wir Hirsebrei mit Pilzen, Sauerkraut-Bohnen-Salat, gebratenen Wirsing oder Fladenbrot mit Knoblauchdip. Die traditionelle »Liquamen-Sauce«, eine der Sojasaße ähnliche Fischsaße, wurde optional für die etwas Mutigeren

angeboten, aber es gab auch ganz normales Salz und Sojasaße für vegetarische, vegane oder etwas skeptischere Esser. Und um sich wie die Römer nicht lumpen zu lassen, bereiteten wir jeden Tag ein Dessert wie Apfeltarte, Rührkuchen oder »Globuli« genannte Gries-Quarkbällchen.

Am Nachmittag durfte sich jeweils eine Kleingruppe mit feinerem Handwerk beschäftigen. Zusammen mit der Goldschmiedin Isabell Kollmer stellten wir römischen Emaille-Schmuck her. Dafür braucht man ein Kupferplättchen, das mit der gewünschten Emaille-Farbe bestrichen wird, die im Wesentlichen aus Farbpigmenten, Wasser und Glasstaub besteht. Wahlweise können noch kleine Kupferplättchen auf die Emaille gelegt werden, um hübsche Muster zu erzeugen. Diese individuellen Kunstwerke mussten anschließend über einer Brennerflamme verhärtet werden, wobei zuerst das Wasser in der Farbe verdampfte und dann der Glasstaub schmolz. Danach wurden die Anhänger in Zitronensäure ausgehärtet, wodurch das Oxid auf dem Kupfer abfiel und das Glas zum Strahlen gebracht wurde. Die Endprodukte waren eine bunte Mischung aus persönlichen, zeitlosen Schmuckstücken.

Ein anderes Kunsthandwerk stellten uns die Archäologinnen Vera Bregler und Maya Sandras vor: das römische Weben. Wir lernten unterschiedliche Webtechniken und Hilfsmittel kennen, durften sogar eigenes Garn mit einer Handspindel spinnen. Mit diesen selbstgemachten Kunstwerken in der Tasche nahmen wir schöne Erinnerungen an eine aufregende Woche mit nach Hause.

Am darauffolgenden Montag ging es dann wieder in unseren unterschiedlichen Einsatzstellen weiter: in Karlsruhe, Blaubeuren oder am Bodensee, zum Pflegen der Denkmäler, Weiterbauen in Freiluftmuseen, Sichern von Ausgrabungsstücken. Andere helfen beim Organisieren von Archiven durch Mikroskopieren, Dokumentieren und Ordnung halten.



Goldschmiedearbeit: Nuala mit dem Bunsenbrenner bei der Herstellung von eigenem Emailleschmuck

Vorteile und Chancen des freiwilligen sozialen Jahres

Warum wir das alles ein Jahr lang freiwillig machen statt zu chillen oder auf Parties ein Sabbatical durchzufeiern? Dafür gibt es eine Hand voller Gründe. Zum einen kann man sich das FSJ in den meisten Einsatzstellen später als Pflichtpraktikum für ein Studium anrechnen lassen und macht somit Zeit wett. Einige Freiwillige unseres Jahrgangs wollen zum Beispiel nach diesem Jahr ein Studium im Bereich Restaurierung beginnen, wozu sie ein Praktikumsjahr brauchen, ähnlich wie das dreimonatige Pflegepraktikum für ein Medizinstudium. Ein FSJ in der Denkmalpflege/Restaurierung hat den Vorteil, dass man dafür sogar ein monatliches Taschengeld erhält. Zum anderen bietet das FSJ für viele die Möglichkeit, sich nach der Schule zu orientieren und sich gleichzeitig nützlich zu machen, sie haben ein Jahr Zeit, sich für ihren zukünftigen

Lebensweg, ob in Form eines Studiums oder einer Ausbildung zu entscheiden. Es ermöglicht, verschiedene handwerkliche Berufe kennenzulernen und die eigenen Interessen herauszufinden, gleichzeitig lassen sich Erfahrungen in der Berufswelt und gleichzeitig für die Selbstständigkeit sammeln, da die meisten von uns dafür von Zuhause ausziehen müssen. Ein zusätzlicher Bonus ist, dass die Eltern während dieses freiwilligen Jahres weiterhin Kindergeld erhalten, wodurch sie die Freiwilligen finanziell sehr gut unterstützen können.

Mein FSJ-Kollege Arvo erklärt: »Die Arbeit auf dem Campus Galli bietet mir die Möglichkeit, die verschiedenen Handwerksberufe vom Ursprung an zu erlernen und meiner seit Kindheit bestehenden Begeisterung für den Werkstoff Holz nachzugehen. Ich sehe das FSJ als Chance zur Orientierung meiner Berufswahl und hoffe, in diesem Jahr zu reflektieren, ob womöglich die Ausbildung als Tischler das Richtige für mich ist.«²

Außerdem lernen wir viel über Kultur und Geschichte. Sei es über ein althehrwürdiges Münster oder über die Hinterlassenschaften der Römer oder der Neandertaler oder über die Sünden der Kolonialisierung. Alle Einsatzstellen haben mit der Zivilisationsgeschichte zu tun, und während dieses FSJs können wir aktiv dazu beitragen, unsere Geschichtsdenkmäler zu erhalten. Es ist schöner, sagen zu können, »an diesem Erinnerungsort habe ich mitgebaut«, statt zu erwähnen: »Ja, das hab ich auch mal gesehen...«.

Ein eher seltener, aber durchaus möglicher Grund für ein Jahr in der Denkmalpflege kann die persönliche Verbindung zu einem Ort sein. Nuala, die Autorin dieses Beitrags, arbeitet am Ulmer Münster und erzählt: »Ich bin bei der Münsterbauhütte Ulm engagiert – zu meinem großen Glück! Das Ulmer Münster hat für mich schon von klein auf eine wichtige Bedeutung, da ich in Ulm geboren bin



Das Landesdenkmalamt trifft die Jugendbauhütte auf dem Campus Galli.

und sehr oft ins Münster gegangen bin. Selbst jetzt fühle ich jedes Mal eine Verbindung zu dieser Kirche und bin jeden Tag, den ich dort arbeite, von der Architektur und der Aura dieses Ortes von Neuem beeindruckt.«

Voraussetzungen für ein FSJ/BFD in der Denkmalpflege

Ein FSJ/BFD ist prinzipiell für alle geeignet, allerdings sollte man bereit sein, tatkräftig mit anzupacken, körperliche Arbeit zu verrichten und schmutzig zu werden, da die meisten Plätze auf denkmalpflegerischen Baustellen vergeben werden. Welche Aufgaben konkret auf einen zukommen, hängt von der Einsatzstelle ab.

Selbst für körperlich eingeschränkte Personen oder Menschen mit anderen Handicaps kann sich Passendes finden, denn die Palette reicht von Baustellen, Werkstätten und Museen bis hin zu Archiven. Je nach Einsatzstelle gibt es spezielle Kriterien, beispielsweise darf man auf Kirchtürmen oder bei Dachdeckerarbeiten keine Höhenangst haben. Um Führungen in Museen zu meistern, sollte man hingegen gut mit Menschen umgehen können.

Unser Jahrgang zum Beispiel ist eine ganz gemischte Truppe: Viele haben frisch ihr Abitur in der Tasche und machen das freiwillige Jahr, um ein bestimmtes Studium vorzubereiten. Einer hat eine Schreinerlehre gemacht und will sich für seinen weiteren Berufsweg spezialisieren. Andere haben bereits ein FSJ in einem anderen Bereich abgeschlossen und möchten ihren Horizont um eine neue Erfahrung erweitern, um den für sie passenden Beruf zu finden. Es gibt – um mal Schubladen zu bemühen – Nerds, Künstler, Stille, Baumeisterinnen und »Normalos«, und sie kommen aus Norddeutschland (fast Belgien), Mitteldeutschland, Baden-Württemberg, und eine unternehmungslustige junge Frau stammt aus Italien.

Wie bewirbt man sich und was sind die Jugendbauhütten überhaupt?

Hauptansprechorganisationen sind die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Einfach Jugendbauhütten in den Browser eingeben und auf der DSD-Seite links auf »Bewerben« klicken. Der beste Bewerbungszeitraum liegt zwischen Dezember und Februar, da zu diesem Zeitpunkt noch die volle Auswahl der Einsatzstellen zur Verfügung steht. Ein Kamerad ist freilich noch im Juli an seinen Traum Arbeitsplatz gekommen, Last Minute und mit sehr



Die Münsterbauhütte in Ulm aus der Vogelschau

viel Glück. Andere haben dagegen ab Anfang Januar ganz konzentriert die »Jagd« auf ihren Wunscheinsatzplatz begonnen. Nach dem Bewerbungseingang und einem Info tag bei der Jugendbauhütte wird ein Katalog mit den angebotenen Einsatzstellen verteilt, auf die man sich im Anschluss individuell bewirbt.

Die Jugendbauhütten sind ein Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Trägerschaft der ijgd. Sie sind mittlerweile fast in jedem Bundesland vertreten und bieten dadurch in ganz Deutschland FSJ/BFD im Bereich Denkmalschutz und Restaurierung an. Jedes Jahr ermöglichen sie ca. 350 Jugendlichen im Alter von 18 bis 26 Jahren ein Jahr lang in verschiedenen Einsatzstellen unter Anleitung erfahrener Fachleute, unterschiedliche Berufe kennen lernen und praktizieren zu dürfen. Über das Jahr verteilt organisiert die Jugendbauhütte sechs Seminare an verschiedenen Orten ihres Bundeslandes, bei denen die Freiwilligen viel Zeit in der Gruppe verbringen und über den Tellerrand ihrer Einsatzstelle hinausschauen können. In diesen Seminaren und an ihren eigenen Stellen lernen die Freiwilligen neben denkmalpflegerischem Know-how auch Selbstverantwortung, Selbstorganisation und den Umgang mit Mitmenschen. Zusätzlich erhalten sie ein Taschengeld von knapp 500 Euro pro Monat. Aufgestockt durch Kinder- und Wohngeld ist das für viele eine ausreichende Basis zum Leben.

Über die Autorin

Nuala Ellenrieder, 19 Jahre alt, hat im Juni 2024 ihr Abitur in Biologie, Französisch und Mathe geschrieben. Sie erfüllt sich nun mit einem FSJ in der Münsterbauhütte Ulm ihren Kindheitstraum, weiß aber noch nicht, wohin es sie nach dem FSJ verschlägt.

Anmerkungen

- 1 Organisiert und betreut wird die Jugendbauhütte Baden-Württemberg von Tamara Bimesmeier, David Nonnenmann und Silvia Hammelehle.
- 2 Der 19-jährige Arvo von Arnim aus Braunschweig ist FSJ auf dem Campus Galli.

Quellen

<https://www.denkmalschutz.de/denkmaelerleben/jugendbauhuetten.html>
<https://www.denkmalschutz.de/denkmaelerleben/jugendbauhuetten/fsj-was-ist-das.html>
https://www.denkmalschutz.de/fileadmin/media/PDF/Broschüren/Jugendbauhütte/JBH_Broschuere_2024.pdf
Alle abgerufen am 9.1.2025